

Das Hohelied der weichen Birne

Ein Gruselstück von Schierbeek — Goldoni-Besuch

Die Bücher Bert Schierbeeks, der heute 45 Jahre alt ist und sich auf einem Foto des Programmheftes als eine einzige Lachfalte präsentiert, haben die Titel „Das Tier hat einen Menschen gezeichnet“, „Esel, mein Bewohner“ und „Ein großes totes Tier“. Dieses letztere Stück wurde im Auftrage der Stadt Amsterdam geschrieben und figurierte unter den Darbietungen des Holland-Festivals. Die Einstudierung lag beim „toneolgroep studio“, das sich bereits mit künstlerischen Leistungen hervorgetan hat. Der noch jugendliche Regisseur heißt Kees van Iersel; seine sorgfältig erarbeitete Aufführung war vielleicht das Beste an diesem tonbanddurchbrausten Abend.

„Das große tote Tier“ ist nichts anderes als die an den Strand Hollands geschleuderte „Leiche der Liebe“. Man sieht sie mit Karel Appels rüdem schwarzem Pinsel als Alptraum auf den Himmel projiziert, unter dem eine brave naturalistische Dünenlandschaft liegt. Davor ein Haus aus schwarzen Holzrahmen, das auf Pfählen steht, und links eine zum Zuschauerraum hin geöffnete Muschel, in der acht Menschen Platz haben. Außerdem ist noch Raum für die Doppelleiche eines ertrunkenen Liebespaares, die von Beatniks zu Beginn des Stückes in einem Netz hereingetragen und nun liebevoll bewacht wird. Sie halten Totenwacht für das „ideale Liebespaar“.

Die Tierleiche der Liebe und die Doppelleiche sind der Hintergrund für das halluzinatorische Verhalten einer Schizophrenen. Sie wohnt im transparenten Dünenhause; ihr geschiedener Mann, ein Professor, streicht so lange um sie herum, bis sie ihn vergiftet.

Neben dem Chor der Beatniks ist von Anfang an der Chor der Polizisten, der die Aufgabe hat, die gestohlene Doppelleiche wieder herbeizuschaffen, in Aktion, und man erfährt Dutzende Male aus dem Funklautsprecher, daß die „Jagd eröffnet“ ist. Erynniengleich, doch in schwarzglänzenden Overalls, fahren die Polizistengruppen jeweils dann durch die Dünen, wenn die Gespräche der anderen erschöpft sind. Sie finden schließlich die Doppelleiche in der Muschel, aber nur durch Verrat, und schleppen nun triumphierend ihre Beute nebst dem Chor der Beatniks ab. Dies ist das Signal für die Schizophrene, nun auch ihrerseits den lieben Vergifteten abzuschleppen.

Ein makabres Dünenlied fürwahr! Der Autor meint, daß der leere Raum unserer Welt „vollgeschwätzt“ wird, wozu auch die entsprechenden Gesten gehören. Nach diesem Gesetz angetreten, handeln die Gestalten seines Stückes,

einschließlich eines „piscoloog“, einem Fischforscher, der als gefälliger Mensch der Mörderin beim Abtransport des Ermordeten hilft. Diese Welt aus Staatsaktion und Geschwätz wird vor dem Öffnen des Vorhangs akustisch vorbeschattet. Das stereophonische System bläst Tonwellen ins Parkett, die man für vorbeibrausenden Straßenverkehr hält, bis man bei offener Bühne feststellt, daß das Brausen des Meeres gemeint war.

Das unverändert bleibende Szenenbild, das eine ganze Chromatik wechselnder Beleuchtungen erfährt, erweist sich als brauchbarer Hintergrund und Rahmen für die vielen Schauspieler, an deren Spitze Nell Kopp en als



Bert Schierbeek

bewußtseinsgespaltene und mörderische Frouw Marie steht. Der Autor kennt sich in vielen Stilen aus; sie reichen von Strindberg bis zum Absurd der Absurden. ★

Das reisende Theaterensemble mit seinem Protagonisten, der nicht nur die erste Rolle spielte, sondern sich auch selbst inszenierte und dafür sorgte, daß die übrigen Schauspieler ihm nicht das Wasser reichen konnten, ist eine typisch italienische Theaterform gewesen, die mit dem Kriege — und nach dem Kriege vollends — zu Ende gegangen ist. Wenige Ausnahmen, etwa die beiden Gruppen der Brüder De Filippo aus Neapel — bestätigen die Regel.

Nach dem Zusammenbruch trat eine Besinnung ein, die ihren Ausdruck in der Schaffung eines stabilen und an den Ort gebundenen Theaters fand. Giorgio Strehler schuf unter Hilfe von Paolo Grassi, früherem Kritiker, das „Piccolo Teatro di Milano“, das durch eine unnachahmliche Aufführung des „Diener zweier Herren“ weltberühmt wurde. Soeben ist die Stadt Mailand im Begriff, dem immer noch in einem Behelfstheater (ehemalige neugotische Kirche) wirkenden Ensemble ein würdiges Theater zu bauen.

Das Beispiel des Piccolo Teatro machte Schule. Die Universitätsstädte Italiens fühlten mehr und mehr, daß ein Organ, italienische und ausländische Dramatik zu Wort kommen zu lassen, fehlte, und so bildeten sich Zirkel, die, oft über einen Leseklub (wie das Piccolo Teatro über den Club Diogene) zur Gründung eines Ensembles kamen. Rom, Venedig, Bologna sind ein paar dieser Städte. Und nun ist Genua hinzugekommen, das sich das „Teatro stabile della Città Genova Eleonora Duse“ zulegte. Das Holland-Festival hat diese Theatergruppe schon einmal mit einem Stück Pirandellos zu Worte kommen lassen; diesmal präsentiert es „Die Venediger Zwillinge“ (I due gemelli vene-

ziani) von Carlo Goldoni. Die Aufführung erweist sich als hieb- und stichfest nicht nur, sondern auch als graziös und wohlausbalanciert; man kann sagen, daß mit dieser Aufführung das künstlerische Niveau der Gruppe aus Mailand erreicht wurde.

Goldoni, von dem jüngeren Gozzi ausgestochen und nach Paris emigriert, wo er begann französische Stücke zu schreiben, ist im geschichtlichen Prozeß der Sieger geblieben, vielleicht auch schon deshalb, weil er die Commedia dell'arte nicht völlig ausschaltete, sondern ihr innerhalb seiner lebendigeren Komödien stets eine Chance ließ. Heute wissen wir, daß gerade die Mischung von Komödie und Puppenspiel einen der höchsten Reize darstellt, die das Theater der Welt zu vergeben hat.

So wie das Piccolo Teatro von Mailand in seinem „Serwo di due padroni“, hat nun auch das Teatro stabile von Genua die Stile miteinander verflochten; darüber hinaus bezieht es einen umwerfend komischen Effekt aus der Darstellung der Zwillinge durch den Schauspieler Alberto Lionello, der Type nach ein jüngerer Peter Sellers. Man hat sich eines Tricks früherer Mimen bedient, die hinter einem kleinen Häuschen hin- und herwechselten und jeweils den anderen Zwilling darstellten. Hier wird in atemberaubender Schnelligkeit Zanetto der Tumbe und Tonino der Helle dargestellt, zur unbändigen Freude eines Publikums, das gestern noch ein Stück wie „Ein großes totes Tier“ todernst nahm.

Der Verwicklungen sind in diesem Stück unendliche, und es ergibt sich zuletzt noch ein Sprung ins Tragische, als nämlich der tumbe Zwilling von dem eifersüchtigen Pancrazio vergiftet wird. Dieser Schluß befriedigt nicht, wahrscheinlich hat Goldoni nur beweisen wollen, daß die Zwillinge zu guter Letzt nicht erscheinen können.

In einem Allzweckbühnenbild, dem man allerdings die Atmosphäre von Verona kaum abnimmt, spielt und spult sich das Geschehen hurtig ab. Außer dem Protagonisten haben alle Darsteller ein gleichwertiges Niveau. Der Regisseur Luigi Squarzina versteht sein Metier, auch in bezug auf die Figuren der Commedia dell'arte, unter denen jedoch Arlecchino (Giulio Brogi) für eine neue stilvolle Verfestigung der Gestalt besonders zu loben ist.

Hans Scharwächter